

HARMONIKA WELT

Original-
Stücke
in Griffschrift

Zum Spielen
& Sammeln

HARMONIKA-HERSTELLER

Die Firma Novak

Vom Uhrmacher zum Instrumentenbauer

AUSBILDUNG

Die Steirische als Beruf

Wie die Harmonika an die Universität kam

TIPPS & PRAXIS

Ausprobiert: Tauscher-Harmonika

Die Ziach aus dem Allgäu

HUBERT VON GOISERN

*Ein Vierteljahrhundert
mit Harmonika*

DIE TAUSCHER- HARMONIKA



VIRTUELLES SOUNDMODUL



HANS MATHEIS –
DER STÜCKLMACHER



Andreas Tauscher hat sein Hobby zum Beruf gemacht

Neue Klänge aus dem Allgäu

Wie ein Zimmermann seine Leidenschaft für den Instrumentenbau entdeckt:
Schwyzerörgeli und Steirische aus Oberstdorf

Text: **Andrea Iven / Elisabeth Ludwig**; Fotos: **Andrea Iven**

Andreas Tauscher ist noch ziemlich jung. 32 Lenze zählt der Oberallgäuer. Dafür hat er schon einiges erlebt in seinem Berufsleben. Vom Zimmermann zum Instrumentenbauer – von der Reparaturwerkstatt zum eigenen Modell. Im Jahre 2005 eröffnete Tauscher seine Werkstatt in Oberstdorf, zunächst als reine Reparaturwerkstatt für die verschiedensten Handzuginstrumente. 2007 begann er selbstständig Schwyzerörgelis zu bauen. Einige Jahre später kam dann auch die Steirische hinzu. Andrea Iven hat Andreas Tauscher in seiner Werkstatt getroffen und sich mit ihm über die neue Tauscher-Harmonika unterhalten.

Herr Tauscher, Ihre Werkstatt liegt wirklich malerisch vor dem Allgäuer Bergkulisse. Inwieweit sind Sie, als gebürtiger Oberstdorfer, mit den musikalischen Traditionen Ihrer Heimat verwurzelt?

Ich denke schon, dass ich ein sehr traditionsbewusster Mensch bin. Auch in unserer Familie gibt es eine musikalische Tradition – allerdings eher von der Seite der Großväter her. Einer hat bei der örtlichen Blechmusik gespielt, der andere Steirische. Von ihm habe ich auch meine erste Steirische bekommen.



- 1) Das Modell von Otto Ludwig diente als Inspiration.
- 2) Das Schwyzerörgeli in der Mitte hat Andreas Tauscher als Zimmermannsgehilfe selbst angefertigt.
- 3) Tauschers Mustertafel: Hier kann man verschiedene Holzarten, Knöpfe und Beschläge wählen.

Mit sechs Jahren habe ich angefangen zu spielen, damals noch auf einem Clubmodell: dreireihig, mit acht Bässen. Die ersten beiden Reihen des Clubmodells sind ziemlich gleich aufgebaut – wie bei einer Steirischen –, die dritte Reihe hat nur Halbtöne. Für die erste Zeit hat das genügt. Mit acht Jahren bin ich auf die „richtige“ Steirische umgestiegen und war sofort fasziniert von diesem Instrument. Ich wollte wissen, wie es funktioniert. Meine erste Harmonika habe ich schon im Alter von zehn, elf Jahren komplett auseinanderggebaut.

Konnte man da schon ahnen, dass aus Ihnen ein Instrumentenbauer wird?

Auf jeden Fall war klar, dass das Thema mich interessiert. Gegen Ende meiner Schulzeit habe ich einmal selbst versucht, eine Harmonika zu bauen, mit einfachsten Mitteln. Die Federn der Hebel habe ich aus umgedrehten Büroklammern gebaut, was natürlich nicht funktioniert hat. Danach habe ich erstmal eine Lehre zum Zimmermann gemacht, das war beinahe vorgegeben, schließlich hatten wir seit Generationen eine eigene Zimmerei. Als Geselle habe ich mir gedacht: Das ist eine schöne Arbeit, aber für mich nicht die Erfüllung.

Wie ging es dann weiter?

Ich habe mich kreuz und quer beworben, bei Harmonikaherstellern und Reparaturwerkstätten, und überall Absagen bekommen. Durch Zufall habe ich eine kleine Reparaturwerkstatt in Murnau gefunden, in der ich dann dem Meister über die Schulter schauen durfte. Beinahe jedes Wochenende bin ich dort gewesen und habe so die Grundstufen des Harmonikabaus gelernt. In der „Stempelzeit“ – das ist die Zeit im Winter, in der man als Zimmerer üblicherweise keine Arbeit hat – habe ich





Modernste Fertigungsanlagen...



...neben traditionellen Handwerkzeugen



Andrea Iven und Andreas Tauscher vor der Werkstatt in Oberstdorf im Allgäu

zusätzlich zur Harmonika das Schwyzerörgeli gelernt. Auch das habe ich zuerst zerlegt und schließlich nachgebaut. Das war das erste wirklich spielbare Instrument, welches ich selbst gefertigt habe. Danach war klar, dass ich in dieser Richtung weitermachen möchte. Ich habe mich bei Hohner in Trossingen beworben, bin mit meinem Schwyzerörgeli zum Bewerbungsgespräch gefahren und habe die Lehrstelle bekommen.

Sie hatten ja schon ein bisschen Erfahrung. Hat das bei Hohner geholfen?

Ich konnte die Lehrzeit auf zwei Jahre verkürzen, weil ich schon relativ gute Vorkenntnisse und eine abgeschlossene Ausbildung hatte. Danach habe ich eineinhalb Jahre in der Reparaturabteilung gearbeitet und dort enorm viel gelernt. Man sieht alles, ganz neue und sehr alte Instrumente, und lernt die Eigenheiten und Unterschiede kennen. 2006 habe ich meinen Meister bei Öllerer in Freilassing gemacht. Schließlich habe ich dann 2007 angefangen, komplett selbstständig in meiner eigenen Werkstatt zu arbeiten.

Was waren die ersten Aufträge?

Ich habe mich damals auf das Schwyzerörgeli spezialisiert. Aus der Schweiz kam eine Anfrage für günstige zweichörige Schulinstrumente und ich habe zehn Stück gebaut. Natürlich gab es am Anfang noch technische Probleme, die wir aber seitdem – würde ich sagen – ausmerzen konnten. Mittlerweile sind die Instrumente sehr ausgereift, auf einem ziemlich hohen Niveau. Ich habe sogar schon mitbekommen, dass einer der größten Örgeli-Hersteller Mechaniken von mir nachgebaut hat. Das ist eigentlich ein großes Lob...

Und die Steirische? Seit wann spielt sie eine Rolle in der Werkstatt?

Vor ungefähr zwei Jahren habe ich angefangen, auch selbst Steirische Harmonikas zu bauen. Das Instrument liegt mir einfach sehr am Herzen. Und ich bin jemand, der gerne tüfelt und weiterentwickelt – da habe ich noch Potenzial gesehen. Beim Schwyzerörgeli ist die historische Bauart wirklich das Maß aller Dinge und das erfordert viel ursprüngliche Handwerkskunst. Bei der Steirischen hingegen kann man etwas innovativer arbeiten und schließlich mit Handwerkskunst verbinden.

Gibt es ein historisches Vorbild für Ihre Instrumente?

Es gab nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einen Harmonika-Hersteller in Immenstadt, Otto Ludwig. Diese Instrumente faszinieren mich – zum einen, weil ich auch aus der Region bin. Zum anderen, weil es so etwas heutzutage nicht mehr gibt, sowohl optisch als auch klanglich. Die Ludwig-Harmonika hat ein zweichöriges Tremolo mit tiefen Oktaven, ein sehr spezieller Klang. Das Griffbrett ist im Gehäuse integriert. Ich habe mir wirklich überlegt, ob ich das aufgreifen soll. Aber die heutigen Instrumente sind so ausgereift und so voll im Klang, dass ich eher in diese Richtung gehen wollte, als etwas zu kopieren, was früher gefragt war.

Es geht also auf zu neuen Wegen. Was ist besonders an der „Tauscher“-Harmonika?

Ich bin sehr stolz darauf, dass wir wirklich alles – bis auf den Balg und die Stimmplatten – selbst fertigen. Die ganze Mechanik wird hier gebaut, die Bassmechanik verlöten wir selbst. Sogar die Lagerbuchsen, auf denen die Mechanik später läuft, drehen wir selbst, aus Messing. Das machen nur wenige – vor allem kleinere Hersteller haben oft nicht die Möglichkeit dazu. Im Allgäu sind wir momentan ziemlich die einzigen Hersteller. Ich bin hier verwurzelt und ich denke auch, dass die Region den Ruf hat, dass es hier gute Handwerker gibt. Echte Handwerkskunst, das möchten wir anbieten. 🍷



Bodenständig und zugleich weltoffen

Harmonikas von Andreas Tauscher aus Oberstdorf

Text: **Johannes Sift**; Fotos: **Hubert Ehrenreich (well TVI GmbH)**

Als ich im Sommer vor zwei Jahren von einem befreundeten Musiker aus dem Oberallgäu erfuhr, dass in Oberstdorf ein Harmonikabauer wunderschöne Instrumente herstellt, war mir der Name der Harmonikawerkstatt Tauscher noch kein Begriff, aber meine Neugier war geweckt. Steirische Harmonikas und das Oberallgäu hatte ich bis dahin noch nicht unbedingt miteinander verbunden – da kamen mir eher andere Regionen wie Österreich oder Oberbayern ins Bewusstsein. Andreas Tauscher hat seine Werkstatt 2005 gegründet und ist bisher vor allem als

Hersteller von Schwyzerörgelis, die er meist in die Schweiz verkauft, bekannt. Mit seinen Steirischen Harmonikas zählt der sympathische Oberallgäuer aber auch zu jenen aufstrebenden Instrumentenbauern, die qualitativ hochwertige Instrumente erzeugen und nie bei der Entwicklung stehen bleiben, sondern an der Gestaltung immer weiter feilen und ausprobieren, sei es in Bezug auf den Klang oder das Aussehen. Gerade in vielen Details steckt bei diesen Harmonikas viel Hingabe und Liebe zu dem Instrument.



1. Dezent: der „Tauscher“-Schriftzug
2. Beschläge aus Altsilber oder Altmessing verleihen eine besondere Optik.
3. Die „Tauscher“-Handschrift zeigt sich in den Details.
4. Schlichte Eleganz, ursprüngliche Optik
5. Das Holzverdeck mit filigranen Verzierungen
6. Mit viel Hingabe und Liebe zum Detail werden die Instrumente gefertigt.





Johannes Sift

kommt aus Klosterlechfeld bei Augsburg und spielt seit seinem 7. Lebensjahr Harmonika. Schon bald kam er durch den Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. und die Volksmusikberatungsstelle des Bezirks Schwaben mit Tanzmusik in Berührung. Volksmusik versteht er ganz in ihrem eigentlichen Sinne: nämlich als Gebrauchsmusik, begleitend zu nahezu allen Lebenssituationen. Musikalisch geht er gerne neue Wege. Er komponiert für die Steirische Harmonika, befasst sich dabei nicht nur mit Volksmusik, sondern auch mit Folk

und Klezmer. Seine CD "knopfdruck" wird im Sommer 2015 veröffentlicht.

Johannes Sift spielt bei zahlreichen Musikgruppen in Bayern die Diatonische. Seit 2011 ist er mit dem Ensemble "Liadhaber" unterwegs, die sich hauptsächlich mit der Neuvertonung historischer Volksweisen befasst. Seit Oktober 2014 arbeitet Johannes Sift als hauptamtlicher Volksmusikberater in der Abteilung Volksmusik beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. in München.

Das Instrument als Repräsentant der Oberallgäuer Bergwelt

Nach außen präsentieren sich die Harmonikas aus dem Hause Tauscher in einer ursprünglichen und schlichten Eleganz, bei der das verarbeitete Holz ganz zu seiner Geltung kommt. Auch der Schriftzug „Tauscher“ drängt sich nicht auf, sondern zeigt mit dem notwendigen Maß an zurückhaltender Aufmerksamkeit, dass bei den Instrumenten nicht irgendeine Marke im Vordergrund steht. Das spielt sogar eine untergeordnete Rolle, wengleich der erste Gesamteindruck wie auch viele optische Details eine unverwechselbare Handschrift tragen und sich eine Tauscher-Harmonika gleich auf den ersten Blick als solche zu erkennen gibt. Das Besondere an der ästhetischen Gestaltung der Instrumente ist sicher darin zu finden, dass man in ihnen regionaltypische Eigenschaften des Oberallgäus widergespiegelt findet, die glücklicherweise nicht in plakative Heimitümelei münden. Obwohl deutlich als Steirische Harmonika erkennbar, erinnern sie ein bisschen ans Schwyzerörgeli, das in der Bergwelt des kulturell gesehen Schweizaffinen Oberallgäus bei so mancher Volksmusikgruppe die kulturelle Eigenständigkeit dieser Musik hören und sehen lässt. So finden sich als dekorative Elemente auch in den Holzschnitzereien der Tauscher-Harmonikas mitunter Edelweißmotive wieder, die an die typischen Allgäuer

gestickten Hosenträger zur kurzen Lederhose erinnern, ohne jedoch aufdringlich und kitschig zu wirken. Wie zwei ungleiche Schwestern zeigen und ergänzen sich nämlich die Steirischen Harmonikas und Schwyzerörgelis von Andreas Tauscher: Wo die Örgelis klein, frech, vorlaut und ausgelassen-farbenfroh wirken, stehen die Harmonikas in gewisser Weise als eleganter, selbstbewusster Ruhepol daneben, als stimmiges Gesamtkonzept in sich abgerundet. Auch wenn bei der ästhetischen Gestaltung anderer Harmonikamodelle die Edelweiß-Schnitzereien durch weniger blumige und schlichtere Ornamente ersetzt sind (hierbei berücksichtigt Tauscher selbstverständlich auch Kundenwünsche), bleibt die Optik der Oberallgäuer Herkunft treu. Der aus Trachtenstoff fein ausgestattete Balg bildet einen bewussten Gegensatz zur noblen Schlichtheit des Holzkorpus und setzt einen farblichen Akzent, ohne dass dabei eine überfrachtende Ornamentik so mancher Dirndlstoffe aus dem bayerischen Oberland herhalten muss, um dem äußeren Erscheinungsbild eine Seele zu verleihen. Das Verdeck, das es bei Tauscher in einer Holz- und Metallversion gibt, zeigt sich wiederum spielerisch mit überschwänglichen und filigranen Verzierungen. Typisch Oberallgäu eben: selbstbewusst und eigenständig, mitunter etwas schroff, aber trotzdem einladend, verspielt und offenerherzig.

Der Klang bleibt nicht in tiefen Bergtälern stecken

Auch die klangliche Gestaltung der Instrumente setzt konsequent das stimmige Gesamtkonzept fort: bodenständig, regionaltypisch, aber dennoch nicht kleinräumig. Gut geeignet, um musikalisch neue Wege zu gehen. Für den Praxistest der Harmonikawelt durfte ich eine Steirische Harmonika in der Stimmung G-C-F-B spielen – ein anderes Instrument in F-B-Es-As kannte ich bereits, weil ich bei der Aufnahme meiner im Sommer 2015 erscheinenden Solo-CD einige Titel damit einspielte. Der Klang der Tauscher-Harmonikas hatte mich gleich fasziniert, da sie ähnlich wie andere Hersteller, die ihre Modelle mit edlen Hölzern ausstatten, alle akustischen Eigenschaften in sich tragen, die für ein solches Instrument typisch sind. Und dennoch klingen die Harmonikas aus dem Hause Tauscher unverwechselbar, da sie einen eigenständigen Charakter besitzen. Wer die Oberallgäuer Berge kennt sowie die sommerliche Geräuschkulisse, die sich aus dem Rauschen von Bergbächen und Kuhglockengeläute zusammensetzt, die Gastfreundschaft auf einer Alpe, wo man nach einer anstrengenden Bergtour ausruht und genussvoll bei einer Brotzeit in ein Stück Bergkäse aus der Sennerei hineinbeißt, wird sich durch den Klang einer Tauscher-Harmonika wahrscheinlich an diese ursprüngliche Schönheit erinnern fühlen. Vielleicht ist es gerade die tief in der Oberallgäuer Heimat verwurzelte Ursprünglichkeit, die diesen Instrumenten ihre typischen Klangqualitäten gibt. Nicht aufdringlich und aufgesetzt, sondern mit viel Begeisterung und Leidenschaft gefertigt, wirkt der Klang auf Spieler und Zuhörer gleichermaßen bodenständig und geerdet, ohne jedoch in der Enge eines tiefen Bergtales stecken zu bleiben. Das Zusammenspiel von Melodie- und Bassseite ist ausgewogen und bildet eine akustische Einheit, wobei gerade die Konzeption der Bässe für die angesprochene Ursprünglichkeit und Verwurzelung verantwortlich ist: Im Vergleich zu anderen mir bekannten Instrumenten besitzen die Bässe eine erstaunliche Tiefe, die sie zwar massiv erklingen lassen, was aber zusammen mit der Melodieseite in sich abgeschlossen und ausgeglichen wirkt.



Auch der Koffer wird mit Blick auf das Besondere gefertigt.



Serienmäßig: Balgschutz und Bassbodenpolsterung

Vielseitig einsetzbar

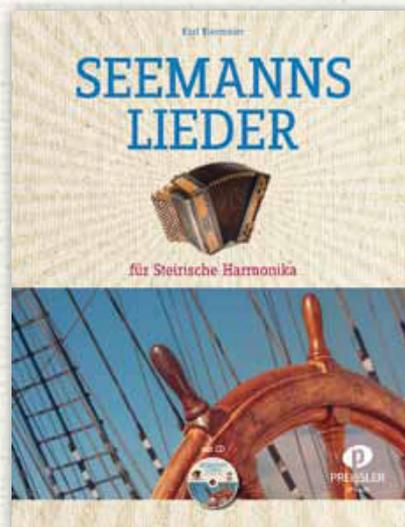
Wer auf der Suche nach einem Instrument ist, das mit seinen Eigenschaften und Besonderheiten für vielfältige Gelegenheiten genutzt werden kann, ist beim Harmonikahersteller Tauscher aus Oberstdorf in besten Händen. Urwüchsigkeit und Offenheit vereinen sich in diesen

Instrumenten, sodass sie sich nicht nur erstklassig für eine regionaltypische Allgäuer Volksmusik eignen, sondern ebenso für all diejenigen zu empfehlen sind, die sich intensiv damit beschäftigen, welche neuen Wege musikalisch mit einer Steirischen Harmonika gegangen werden können. Durch die wunderbar tief und dennoch präsent klingenden Bässe ist eine

Tauscher-Harmonika aber auch besonders gut für Tanzmusikanten geeignet, da erst ein richtig gespielter Bass, der jederzeit mit einer pulsierenden Gegenwart den Rhythmus vorgibt, aus reinen Klängen Tanzmusik macht. Als Soloinstrument kann eine Tauscher-Harmonika ebenso empfohlen werden wie auch für den Gebrauch in einer Musikgruppe.



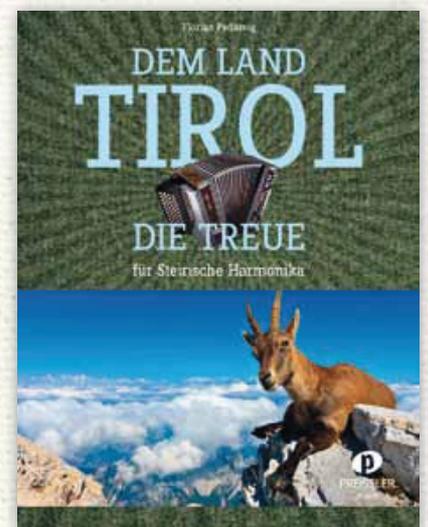
für
Steirische Harmonika



Karl Kiermaier Seemannslieder

in Griffschrift für Steirische Harmonika
Dieser Band enthält 30 der bekanntesten Seemannslieder in mittlerem Schwierigkeitsgrad. Seemann, deine Heimat ist das Meer · Junge, komm bald wieder · Das ist die Liebe der Matrosen · Auf der Reeperbahn nachts um halb eins · Anchors aweigh · Fahr mich in die Ferne, mein blonder Matrose · La Paloma · u. a.

JP 6624 / ISMN 979-0-2014-6624-8, € 19,80  mit CD



Florian Pedarnig Dem Land Tirol die Treue

für Steirische Harmonika
Der ursprünglich für Blasmusik komponierte und bei Jung und Alt beliebte Marsch aus Tirol wurde von Karl Kiermaier in Griffschrift für 4-reihige Steirische Harmonika gesetzt.
JP 6625 / ISMN 979-0-2014-6625-5, € 6,90



PRESSLER

www.preissler-verlag.de



Der mit Trachtenstoff fein ausgestattete Balg setzt einen farblichen Akzent.



Selbstgefertigte Riemenschoner schützen das Gehäuse vor Verkratzen.

Im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Instrumente laut genug klingen, wenn es erforderlich ist. Für das solistische Spiel können bei etwas geübter und geschickter Handhabung auch zartere und feinfühlere Klänge den Instrumenten entlockt werden – trotz des klar im Vordergrund stehenden etwas robusteren Auftretens. Vielseitig sowohl im Klang als auch optisch einsetzbar sind die Tauscher Harmonikas allemal und trotz aller heimatlichen Verwurzelung mit allen regionaltypischen Besonderheiten auch für Musikanten und Musikantinnen weit über das Oberallgäu hinaus zu empfehlen. Auch die Instrumente anderer Hersteller, die Elemente aufweisen, die einer gewissen Region zugeschrieben werden, erfreuen sich großer Beliebtheit bei Musikanten und Musikantinnen weit über ihre Herkunftsregion hinaus.

Handarbeit made in Oberstdorf

Auch was so manche technische Details betrifft, bleiben die Tauscher-Harmonikas ihrer Oberallgäuer Herkunft treu. Das Gehäuse und die Stimmstöcke werden komplett in Oberstdorf gefertigt, wobei das Innenleben der Instrumente aus feinjähigem, abgelagerten Fichten- bzw. Ahornholz besteht, das aus den umliegenden Gebirgswäldern stammt. Der Korpus besteht aus furniertem Sperrholz, was den Vorteil besitzt, dass optisch weitaus mehr Gestaltungsmöglichkeiten gegeben sind als bei Vollholzgehäusen. Sämtliche Edelhölzer sind ja bekanntlich schwere

Harthölzer, wodurch ein Vollholzinstrument beispielsweise aus Wenge extrem schwerer werden würde als mit einem furnierten Gehäuse. Dass die Harmonikas dennoch eher wie Vollholzinstrumente aussehen, hat seinen Grund vor allem in der professionellen Verarbeitung zusammen mit den Einzelteilen für Beschläge und Verdecke, die nach Tauschers Vorgaben gefertigt und in seiner Werkstatt gekantet und verlötet werden. Das eigentliche Herz der Instrumente, die Mechaniken der Diskant- und der Bassseite, wurde auch komplett in Oberstdorf entwickelt und wird dort auch gebaut: Die Diskantmechanik besteht aus Aluminiumhebeln, die auf eigens in der Werkstatt gedrehten Messingbuchsen gelagert sind. Der Vorteil der gedrehten Messingbuchsen liegt darin, dass sie so gut wie verschleißfrei sind und im Gegensatz zu Kunststoffbuchsen keinen Alterungsprozessen unterliegen. Die Bassmechanik wird auch zur Gänze in der Werkstatt geschweißt und verbaut. Der Sauberkeit halber werden die Wellen nach dem Schweißen noch galvanisiert, was eine zusätzliche Schutzschicht gegen Korrosion darstellt. Auch bei den Stimmplatten legt die Werkstatt von Andreas Tauscher großen Wert auf beste Qualität: Aufgrund des Luftverbrauchs und der Ansprache werden bei den Helikonbässen ausschließlich a mano-Stimmplatten eingebaut, die durch eine spezielle Anordnung alle zweichörig sind. Im Diskant finden bei der Standardserie „tipo a mano“-Stimmplatten und bei der Luxuserie ebenfalls „a mano“-Stimmplatten wie auf der Bassseite Verwendung.

In beiden Serien baut Andreas Tauscher derzeit Instrumente mit 46 Diskantknöpfen – Modelle mit 50 Knöpfen werden gerade entwickelt. Auch hier tüftelt er weiter, um möglichst vielen Kundenwünschen und Anforderungen, die von anspruchsvollen HarmonikaspielerInnen gestellt werden, gerecht zu werden.

Harmonikas mit Charme und Charakter

So wie sich die Harmonikas aus der Werkstatt von Andreas Tauscher präsentieren, erliegt man als Musikant schnell dem Charme und der Oberallgäuer Verwurzelung, die sie in vielen Details ausstrahlen. Sowohl im Aussehen als auch im Klang steckt viel Liebe und Hingabe, sodass sie vielerlei Ansprüchen gerecht werden: Wer ein Instrument spielen möchte, das viele Merkmale und Besonderheiten besitzt, die es als regionaltypisch charakterisieren könnten, hat damit ebenso eine gute Wahl getroffen als jemand, der selbst eher wenig mit dem Oberallgäu zu tun hat. Diese Verbindung von regionaler Eigenständigkeit gleichzeitig mit einer großen Weltoffenheit macht jedoch die Stärke der Tauscher-Harmonikas aus. Echte Werte, professionelle Handarbeit, Detailverliebtheit und eine stete Weiterentwicklung des Handwerks gelten überall und können durch das Musizieren sowohl auf Bühnen als auch in einer geselligen Runde in der gemütlichen Stube, zum Zuhören oder zum Tanzen, vom Harmonikavirtuosen oder vom Hobbymusiker – sei es nun im Allgäu oder sonst wo auf der Welt – genau die Wertschätzung erfahren, die ihnen zusteht. 🎵